

## **Hauptsache: AUFERSTEHUNG**

Die Herausforderung unseres heutigen Themas "Hauptsache: Auferstehung" lässt sich vielleicht etwas besser verdeutlichen, wenn wir mit einem Wort beginnen, das von dem Gründer des Buddhismus, Siddharta Gautama, späterer Buddha überliefert wird.

In seinen früheren Schriften lässt Siddharta Gautama seine Jünger wissen, dass wenn er tot ist, sie nicht mehr zu ihm beten sollen. "When I am gone, he told his followers in effect, do not bother to pray to me; for when I am gone I will be really gone."<sup>1</sup>

Korea ist ein buddhistisch geprägtes Land, und immer wieder sieht man viele Buddhisten in den Tempeln in Korea beten. Und ich erinnere mich an manche Momente, wo wir berühmte buddhistische Tempel besucht haben als Schulklasse und all diese Räucherstäbchen, auch Gebetsstäbchen genannt, vor der Steinbuddhastatue steckten, und davor immer wieder Mütter und Väter zu sehen waren, die für das Examen ihrer Kinder oder Gesundheit ihrer Eltern, oder wegen finanziellen Problemen usw. ihre Gebete verrichtet haben.

Für mich als Christ war es interessant zu sehen, dass in Gesprächen mit buddhistischen Freunden und Bekannten das Thema Auferstehung für viele von ihnen keine grosse Rolle zu spielen schien. Gerade angesichts der zentralen Stellung, die das Thema der Auferstehung im christlichen Glauben innehat, empfand ich die Antwort meiner buddhistischen Bekannten auf meine Frage, zu wem sie denn beten und was ihre Erwartungen bezüglich der Erhörung ihrer Gebete sind, doch als erstaunlich nüchtern. Sicherlich kann man diese Erfahrung nicht verallgemeinern für alle buddhistischen Gläubigen, aber es hat mich auf jeden Fall noch einmal ganz anders und bewusst die Worte und den Anspruch Jesu überdenken und fragen lassen:

Was bedeutet es dann, wenn Jesus sagt:

*"Ich lebe und ihr sollt auch leben."* (Joh 14,19)

oder

---

<sup>1</sup> H.Smith, *The World's religions*, p.97; vgl. auch H.Smith & Philipp Novak, *Buddhism: A Concise Introduction*, p.28; Edwin Arthur Burtt, *The Teachings of the Compassionate Buddha*, New York: Mentor Books, 1955, p.49

*"Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist; und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit. Glaubst Du das?" (Joh 11,25)*

Was bedeutet dieser Freudenruf, mit dem die Emmaus-jünger bei ihrer verfrühten Rückkehr nach Jerusalem von den anderen Jüngern begrüßt werden: "Der Herr ist *wahrhaftig* auferstanden und ist Simon erschienen!" Ein Zeugnis, das nicht nur in den Evangelien sondern auch in den anderen Schriften des Neuen Testaments auftaucht. Und zwar nicht als irgendeine Nebensache, sondern als Fundament des Glaubens und der Kirche.

Ich denke, dass die Frage und die Antwort darauf ein **Alleinstellungsmerkmal** des christlichen Gottes darstellen, der von sich sagt: Ich bin der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, ein Gott der Lebenden, der Geschichte und der Beziehungen. Ein Gott, der in der Geschichte der Menschen eingreift und handelt, der eben nicht mit dem Tod und Weggang alles zu Ende sein lässt, sondern sich gerade dadurch als Gott erweist, dass Er weiterhin in dieser Welt und in unserem Leben wirkt.

Nun wissen wir aber alle, dass eine Auferstehung von einem toten Menschen allem widerspricht, was wir bisher gehört, gesehen oder erfahren haben. Es gibt keinerlei Analogien zu dem, was das Neue Testament als Auferstehung Jesu von den Toten berichtet. Es geht hier nicht um Menschen, die nach einiger Zeit wieder zum Leben erwachen, wo das Herz auf einmal wieder anfängt zu schlagen – das wäre ja an sich schon spektakulär. Menschen, die also wieder erwachen in ihr altes Leben – wie Lazarus in Joh 11 oder der Jüngling zu Nain in Lk 7. Es geht hier eben nicht um eine *Wiederbelebung* Jesu in sein altes Leben, sondern um die Tatsache, dass Gott diesen gekreuzigten Jesus in eine neue Schöpfung auferweckt. Derselbe Leib, und doch eine neue Schöpfung, die den Anfang einer neuen Zeit für die Geschichte der Menschheit einleitet. So schreibt Bonhoeffer:

"Wir wissen, es ist derselbe Leib – denn das Grab ist leer; und es ist ein neuer Leib – denn das Grab ist leer: Wir wissen, Gott hat die erste Schöpfung gerichtet und er hat eine neue Schöpfung in der Gleichheit der ersten geschaffen. Nicht eine Christusidee lebt fort, sondern der leibliche Christus. Das ist Gottes Ja zur neuen Kreatur mitten in der alten. In der

Auferstehung erkennen wir, daß Gott die Erde nicht preisgegeben, sondern sich zurückerobert hat."<sup>2</sup>

Diesem Bekenntnis, dass Jesus, der gekreuzigt, gestorben und begraben war, wahrhaftig auferstanden ist, wird – so historisch umstritten und umkämpft es auch sein mag – eine unaufgebbare und theologisch zentrale Bedeutung für den christlichen Glauben zugesprochen.<sup>3</sup>

- "Denn wo dieser Artikel hinweg ist, da sind auch alle ander hinweg und der Heubartikel und gantze Christus verloren..." (Luther, WA 36, 483, S.13f)
- "Das Christentum steht und fällt mit der Wirklichkeit der Auferweckung Jesu von den Toten." (Moltmann, Theologie der Hoffnung, S.150)

Und gerade weil es von solch einer theologischen Bedeutung ist, deshalb ist es auch so heftig in der Theologie umstritten. Besonders die sogenannte Leben-Jesu-Forschung im 20.Jh hat sich intensiv mit der Frage nach der Wirklichkeit der Auferstehung beschäftigt und mit verschiedenen Kriterien versucht mehr über die Historizität der biblischen Überlieferungen herauszufinden. Die Kriterien, an denen die Echtheit der biblischen Texte gemessen wurden, haben sich im Laufe der Zeit immer wieder verändert: Galt in den 50er Jahren zunächst die These, dass nur das echt sei, was sich weder aus dem Judentum noch Urchristentum ableiten liesse, so wird inzwischen eher betont, dass wiederum nur diejenigen Überlieferungen Jesus wirklich zugeschrieben werden können, die sich aus dem zeitgenössischen Judentum und Umständen des damaligen soziologischen und religiösen Kontexts erklären lassen.

Ich möchte hier nicht zu sehr in die Details hineingehen – das würde den zeitlichen wie auch inhaltlichen Rahmen deutlich sprengen, vielleicht aber versuchen kurz zwei grosse Linien aufzuzeigen, die sich in der Forschung mehr oder weniger abgezeichnet haben:

---

<sup>2</sup> Bonhoeffer, Ostern: Auferstehung Christi als Gottes Ja zu aller Kreatur, in: ders. Predigten – Auslegungen – Meditationen 1925-1945, Bd.2, München 1985, S.356; vgl. dazu auch G. Thomas, "Er ist nicht hier!", in: H.-J. Eckstein, M. Welker (Hg.), Die Wirklichkeit der Auferstehung, Neukirchen 2002, S.183

<sup>3</sup> Vgl. J. Ringleben, Wahrhaftig auferstanden. Zur Begründung der Theologie des lebendigen Gottes, Tübingen 1998, S.1

1) Rudolf Bultmann (40er Jahre), der in seinem Entmythologisierungsprogramm versucht deutlich zu machen, dass der Osterglaube "an der historischen Frage nicht interessiert" sei und im übrigen "ein solches miraculöses Naturereignis wie die Lebendigmachung eines Toten" für den aufgeklärten Menschen der Neuzeit schlichtweg unglaubwürdig sei.<sup>4</sup> Und so kommt Bultmann zu dem Schluss, dass an "den im Kerygma präsenten Christus glauben [...] der Sinn des Osterglaubens"<sup>5</sup> sei. Also, das würde heissen: kein im Leben, in der Realität präsender Christus, sondern ein Christus der in das Kerygma hinein auferstanden ist und in diesem Kerygma auch für uns gegenwärtig ist.

In eine ähnliche Richtung kann man wohl auch die Aussage von Will Marxen deuten, der in den 60er Jahren die Auferstehung Jesu auf die Dimension eines "Interpretaments" reduziert und in der Frage nach dem Faktum und der Wirklichkeit der Auferstehung eine schlechte "Theologie der Angst" zu entdecken meint.<sup>6</sup>

Sowohl für Bultmann als auch Marxen scheint die Frage nach der Auferstehung damit keine Frage nach dem Faktum zu sein, sondern sie ist und muss als eine Frage des Glaubens bzw. der Verkündigung, in einer ihr eigenen Dimension des Subjektiven eingeordnet werden.

2) Als prominentester Vertreter der zweiten Linie kann wohl in unserer Zeit Prof. G. Lüdemann genannt werden, der die Wirklichkeit der Auferstehung versucht auf das zu reduzieren, was naturwissenschaftlich nachprüfbar und empirisch anerkannt werden kann. Dabei kritisiert er die sogenannte Auferstehung ins Kerygma und stellt fest:

"Der kerygmatischen Exegese zufolge ist Jesus in das Kerygma hinein auferstanden, und damit meint man, Theologie und Historie in ein vertretbares Verhältnis zueinander gebracht zu haben. [...] Denn als Ergebnisse eines abgehackten Denkens verdecken sie die ganz

---

<sup>4</sup> R. Bultmann, Neues Testament und Mythologie. Das Programm der Entmythologisierung der neutestamentlichen Verkündigung, in: Kerygma und Mythos, Bd. 1,4 1960, S.29

<sup>5</sup> R. Bultmann, Das Verhältnis der urchristlichen Christusbotschaft zum historischen Jesus, in: ders., Exegetica. Aufsätze zur Erforschung des Neuen Testaments, hg.v. E. Dinkler, Tübingen 1967, S.469

<sup>6</sup> W. Marxen, Die Auferstehung Jesu von Nazareth, Gütersloh 1968, S.146

konkret zu stellende Frage: Was geschah nach dem Tode Jesu wirklich? Und die Antwort darauf wird und muß Konsequenzen für den christlichen Glauben haben."<sup>7</sup>

An den Konsequenzen, die die Antwort, die Lüdemann meinte auf diese Frage gefunden zu haben, nach sich gezogen hat, lässt er ein paar Jahre später alle in einem an Jesus gerichteten öffentlichen Brief teilhaben:

„Aber Deine Wiederkunft fällt aus, da Deine Auferstehung gar nicht stattfand, sondern nur ein frommer Wunsch war. Das ist deswegen sicher, weil Dein Leib im Grab verwest ist, wenn er überhaupt ins Grab gelegt und nicht von Geiern und Schakalen aufgefressen wurde. Gewiß, Deine Anhänger haben den Glauben an die Auferstehung und Deine Wiederkunft gebraucht, um nach dem Schock von Karfreitag nicht zu verzweifeln, aber heute? Noch immer - oder heute wieder - klammern sich die Christen an Deine Auferstehung, wobei viele längst die ursprüngliche Bedeutung von Auferstehung hinter sich gelassen haben. [...]

Auf Projektionen, Wünschen und Visionen kann keine echte Religion aufgebaut werden, auch dann nicht, wenn sie so gewaltig auftritt wie die christliche Kirche, die Dich sogar zum Weltenherrscher und kommenden Richter erhoben hat. Du aber bist nicht der Weltenherrscher, als den Dich Deine Anhänger infolge Deiner Auferstehung erklärt haben, und Du wolltest es auch nicht sein. Du hast das zukünftige Reich Gottes verkündigt, gekommen aber ist die Kirche. Du hast Dich getäuscht, und Deine Botschaft ist von Deinen Anhängern zu ihren eigenen Gunsten gegen die historische Wahrheit verfälscht worden. Deine Lehre war ein Irrtum, denn das messianische Reich ist ausgeblieben...“<sup>8</sup>

Als ich 1994 zum Theologiestudium nach Tübingen und damit auch in Berührung kam mit dieser sogenannten "liberalen Theologie", hat es mich ehrlich gesagt sehr schockiert...

Inzwischen bin ich froh, dass ich sehen gelernt habe, dass all diese Vertreter aus dem ehrlichen Bemühen heraus gedacht und gehandelt haben, das "Unfassbare", das "Unglaubliche" für die Menschen unserer Zeit *irgendwie* fassbar und glaubwürdig zu machen. Und ich empfinde Respekt vor ihren ehrlichen Fragen und Bemühungen, eine Antwort zu finden – unabhängig davon, ob ich ihre Meinungen teile oder nicht.

Nachdenkenswert finde ich in dieser Frage um die Wirklichkeit der Auferstehung Jesu den Gedanken von Prof. Hans-Joachim Eckstein, der auf folgendes hinweist:

"Wenn grundsätzlich nur das als wahr und historisch anerkannt werden soll, was sich in Entsprechung und in Beziehung zu anderen historischen Ereignissen und Erfahrungen wahrscheinlich machen lässt – was also gegenüber den Prinzipien der grundsätzlichen Kritik, der Analogie und der Kausalität bestehen kann – dann in der Tat lässt sich das Zeugnis von

---

<sup>7</sup> G. Lüdemann, Die Auferstehung Jesu, in: A. Brommarius (Hg.), Fand die Auferstehung wirklich statt? – Eine Diskussion mit Gerd Lüdemann, Düsseldorf 1995, S.14

<sup>8</sup> <http://wwwuser.gwdg.de/~gluedem/ger/004001001.htm> (Stand: 21.10.2013)

der leibhaftigen Auferstehung Jesu "historisch" nicht fassen. Denn die Auferstehungsbotschaft der ersten Zeugen will weder Selbstverständliches übermitteln noch allgemein Einsichtiges und dem Menschen beliebig Verfügbares wiederholen."<sup>9</sup>

So spricht Eckstein in diesem Zusammenhang auch von einer "Auswegslosigkeit einer Untersuchung des Unvergleichlichen mit den Mitteln einer nach Entsprechungen und Ableitungen urteilenden Historischen Kritik" und weist zu Recht darauf hin, dass nach der "Darstellung und dem Verständnis des neutestamentlichen Zeugnisses [...] sich die *Wirklichkeit* und die *Bedeutsamkeit* der Auferstehung Jesu [...] nicht gegeneinander ausspielen" lassen, und für die Auferstehungszeugen des Neuen Testaments Jesus nicht nur in ihren Glauben hinein auferstanden war, seine Auferstehung also nicht "Ergebnis und Folge ihres eigenen Glaubens" ist, sondern "die Wirklichkeit der Auferstehung Jesu Christi als Voraussetzung und Grundlage ihrer Hoffnung" verstanden haben.<sup>10</sup>

Für mich persönlich ist die Frage nach der Auferstehung keine Wunderfrage oder eine Frage nach Historizität, sondern von ihrem Wesen her eigentlich eine GOTTESFRAGE. Wenn man also an einen Gott *glaubt*, ihm aber nur solche Fähigkeiten zuschreibt, die man einem Menschen zuschreiben kann, dann meine ich, dass der Begriff "Gott" an sich schon obsolet geworden ist. Denn warum sollte man überhaupt den Begriff *Gott* für eine Person gebrauchen, wenn ihn letztendlich nichts vom *Menschen* unterscheidet? Also wäre der Atheismus für mich eigentlich eine logische Antwort auf die Frage nach Wundern und damit auch auf die Frage nach der Historizität der Auferstehung Jesu, *wenn* die Historizität der Auferstehung Jesu kategorisch von vornherein als unmöglich verneint werden soll.

Die legitime Frage nach der Glaubwürdigkeit des Zeugnisses der Auferstehung Jesu ist immer wieder nicht nur – wie es so oft behauptet wird – von den neuzeitlichen Menschen gestellt worden, sondern sie spiegelt sich schon in den Evangelien wieder. Und zwar nicht nur bei den Aussenstehenden, sondern gerade auch bei den eigenen Jüngern Jesu:<sup>11</sup>

Lk 24,11 Zeugnis der Frauen wird als leeres Gerede abgetan: "Und es erschienen ihnen diese Worte wie leeres Gerede und sie glaubten ihnen nicht."

---

<sup>9</sup> H.-J. Eckstein, Von der Bedeutung der Auferstehung Jesu, in: Theologische Beiträge 32 (2001), H.1, S.29

<sup>10</sup> A.a.O., S.30f

<sup>11</sup> Vgl. hierzu H.-J. Eckstein, a.a.O., S.27

- Lk 24,12 "Petrus läuft zum leeren Grab und *wunderte* sich über das, was geschehen war"  
Lk 24,37 Erscheinung Jesu vor den versammelten Jüngern: "Sie erschrecken und wurden von Furcht erfüllt und meinten sie sähen einen Geist"  
Lk 24,41 "Als sie aber noch nicht glaubten vor Freude und sich wunderten..."  
Mt 28,17 "einige aber zweifelten..."  
Joh 20,24ff Unglauben des Thomas

Von allen Erzählungen im Neuen Testament werden diese Zweifel am deutlichsten in der Lebensgeschichte des Christenverfolgers Paulus sichtbar, dessen Begegnung mit dem auferstandenen Jesus auf dem Weg nach Damaskus eine Kehrtwende im Leben des Paulus auslöst: so radikal wie er die Christen verfolgt hat, so radikal ist nun auch sein Einsatz für diesen Jesus, den er als auferstandenen Herrn den Juden und Heiden verkündigt.

Wenn wir diese Vortragsreihe „Kluge Köpfe“ einst im Himmel mal weiterführen sollten, wäre Paulus sicherlich einer der ersten, der ein Vortrag in der Reihe halten könnte... seine Leidenschaft für Jesus, sein brillianter Verstand und seine kompromisslose Persönlichkeit sind für mich zum Vorbild geworden... ein Christusbefolger, der mich bis heute fasziniert.

Umso schwerer fällt es mir, die Vorstellung Gerd Lüdemann's nachzuvollziehen, dass hier im Damaskusgeschehen bei Paulus ein lang schwelender, *uneingestandener* und *versteckter* "Christuskomplex" endlich zur Oberfläche durchgebrochen sei, wo endlich die geheimen Wünsche des Paulus nach Befreiung vom Gesetz ihren Ausdruck gefunden hätten.<sup>12</sup> Angesichts der autobiographischen Angaben des Paulus in Phil 3 und Gal 1 einerseits, wo von einem Komplex dieser Art vor der Damaskuswende nichts zu spüren ist sondern eher das Gegenteil, und der unübersehbaren Klarheit seiner Gedankengänge und Brillanz in den theologischen Reflektionen andererseits, die so kennzeichnend für Paulus und seine Schriften sind, wirken diese Gedankengänge von Lüdemann doch recht willkürlich. Oder sollten wir wirklich meinen, zu einem Menschen mit dieser Art von Bildung, denkerischer Schärfe und theologischem Tiefgang wie Paulus sie in seinen Schriften an den Tag legt, sagen zu können: "*Paulus, nun setz Dich einmal hin auf die Psycho-couch und lass es Dir von uns gesagt sein – auch wenn Du es selber noch gar nicht erkannt hast und es Dir auch nie eingestehen*

---

<sup>12</sup> Vgl. G. Lüdemann, Die Auferstehung Jesu. Historie, Erfahrung, Theologie, 1994, S.111f

*konntest: Du hast ein Christuskomplex, weil Du Dich eigentlich die ganze Zeit zu diesem gekreuzigten Jesus aus Nazareth hingezogen gefühlt hast, dieses aber vehement verneinen musstest, dafür seine Gemeinde radikal verfolgt hast und nun die ungeheuren, versteckten Schuldgefühle und geheimen innersten Wünsche in Dir auf dem Weg nach Damaskus plötzlich explodiert sind und zu Deiner radikalen Lebenswende geführt haben... ?" Auf welcher Basis sollten wir solch eine Vorstellung rechtfertigen können? Sie ist weder textlich in den neutestamentlichen Schriften noch auf der Basis eines gesunden Menschenverstandes zu finden.*

Sowohl das Ausmass der Zweifel und Ungläubigkeit angesichts des gekreuzigten Zimmermanns aus Nazareth als auch die unausweichbare Wirklichkeit der Auferstehung Jesu und die Qualität seiner Offenbarung sind für Paulus und sein Leben am Wendepunkt in Damaskus bestimmend geworden. Und so kann Paulus in seinem berühmten Auferstehungskapitel in 1 Kor 15 schreiben: *Wenn wir allein in diesem Leben auf Christus hoffen, sind wir bemitleidenswerter als alle Menschen (15,19)*, und damit deutlich machen, **dass an der Wirklichkeit der Auferstehung Jesu auch die Wirklichkeit unseres eigenen Lebens verankert ist.**

Nirgendwo trifft dieser Satz von Paulus wohl momentan mehr zu als auf die Christen in Nordkorea. Open doors: (200000-400000 in Arbeitslagern, davon 70000 Christen).

Bei einem Vortrag in Südkorea von nordkoreanischen Flüchtlingen, die es nach Südkorea geschafft haben, wurde einmal erzählt, dass in den Kindertagesstätten die kleinen Kinder über mehrere Tage ausgehungert und dann aufgefordert werden zum Beten – zuerst zu Jesus und dann zum Führer Kim Il Sung. Während nach dem Gebet an Jesus der Teller auf dem Tisch immer noch leer bleibt, wird während des Gebets an den Führer Kim Il Sung von den Erzieherinnen Essen auf die Teller gelegt um damit zu unterstreichen, dass der Glaube und das Gebet an Jesus Christus keinerlei Konsequenzen für unsere Wirklichkeit hat. Alles *Menschenmögliche* wurde und wird heute noch in Nordkorea getan um diesen christlichen Auferstehungs-Glauben auszumerzen.

Wenn von den Arbeitslagern und den unmenschlichen Foltern und Strafen berichtet wird, denen die nordkoreanischen Christen wegen ihres Glaubens über Generationen hinweg ausgesetzt sind, dann bekommt die Frage nach der Wirklichkeit der Auferstehung Jesu noch



einmal ein ganz anderes, ein existenzielles Gewicht. Woher diese Kraft wenn der Mensch alles zu verlieren und nichts zu gewinnen scheint? Wenn der Glaube schon längst erloschen sein sollte, es sei denn es ist etwas da, das von aussen hineinragt und durchträgt. Die Worte von G. Voigt weisen in diesem Zusammenhang in eine nachdenkenswerte Richtung hin wenn er davon spricht, dass wir es in unserem Hier und Jetzt nicht nur mit den "Nachwirkungen" zu tun haben, die uns vom irdischen Wirken Jesu übriggeblieben sind, sondern "mit ihm selbst", und dass wir nicht leben "von Jesuserinnerungen", sondern von "Jesusbegegnungen".<sup>13</sup>

Mit solch einer "Jesusbegegnung" in meinem Leben will ich nun auch diesen Vortrag abschliessen. Und ich will ganz bewusst diese Geschichte erzählen in diesem Zusammenhang, weil ich schon von Anfang meines Theologiestudiums an darum gebeten und gerungen habe, als *Theologin* auch immer gleichzeitig *Zeugin* sein und bleiben zu dürfen.<sup>14</sup>

1994 waren meine Eltern, meine Schwester und ich – also die ganze Familie – in ein Autounfall verwickelt. Ein betrunkenen Autofahrer war auf der Autobahn über die Mittellinie auf unsere Strassenseite gekommen und mit uns frontal zusammengestossen. Meine Mutter war am Steuer, ich auf dem Beifahrersitz, mein Vater und meine Schwester auf den Rücksitzen. Und obwohl beide Sicherheitsgurts-fanatiker sind, waren sie gerade an diesem Abend vor lauter Müdigkeit eingeschlafen ohne sich anzugurten und die Folgen nach dem Zusammenprall waren fatal. Ohne ins Detail gehen zu wollen, möchte ich nur erwähnen, dass ich innerlich meine Mutter schon aufgegeben hatte angesichts ihrer sehr offensichtlichen Verletzungen, mein Vater wurde bewusstlos mit Kopfverletzungen aus dem Auto gezogen und lag auf der Strasse und meine Schwester ebenso. Nur mit dem Unterschied, dass bei ihr die Brille beim Aufprall zersplittert war und die Scherben das eine Auge hoffnungslos zerfetzt hatten, die eine Gesichtsseite bis zu Unkenntlichkeit verunstaltet war.

Das Gefühl, als ich sie das erste mal auf der Strasse so habe liegen sehen, kann man nur schwer beschreiben... vielleicht nur so, dass es das erste und bisher das letzte mal ist, dass ich hysterisch geworden bin. Da ich die einzige "Unverletzte" war (aus mir bis heute noch unerklärlichen Gründen) bin ich im Krankenwagen mit meiner Schwester mitgefahren zur Notfallaufnahme. Und in dem Krankenwagen habe ich all meiner Verzweiflung und vor allem

---

<sup>13</sup> G.Voigt, Das heilige Volk, Göttingen 1970, S.213

<sup>14</sup> Vgl. Lk 24,48; Apg 1,8

meiner Wut freien Lauf gelassen und dem Gott, an dem ich glaubte, gedroht, dass er diesmal zu weit gegangen ist. Dass diese Art von Verletzungen kein Beinbruch sind, der nach ein paar Wochen wieder verheilt und dass, sollte meine Schwester ihr Auge verlieren, ich ganz bewusst und willentlich ihm ins Gesicht absagen würde und er in mir die grösste Christentumsgegnerin wiederfinden würde usw. usf. ...

Im Krankenhaus angekommen war die Situation noch schlimmer... es war 3 Uhr morgens, die diensthabenden Ärzte alle eingespannt und völlig übermüdet, die Stationflure alle überfüllt mit Verletzten. Und als ich so völlig hoffnungslos und allein gelassen auf einer Bank im Krankenhausflur zusammengesunken sass, nicht wusste was mit meiner Schwester passieren würde, war das der Moment in meinem Leben, wo der Mensch zum Menschen wird und Gott zu Gott. Ich bin innerlich zusammengebrochen und habe zu Gott damals gesagt: *"Es ist mir völlig egal, warum dieser Unfall passiert ist, was ich im Krankenwagen zu Dir gesagt habe... nur: hilf! Hilf meiner Schwester. Ich habe kein Glauben mehr in mir übrig noch irgendeine Kraft, mit der ich mir selbst Trost und Hilfe projizieren könnte... wenn Du Gott bist und lebst, dann ist jetzt der Punkt, wo ich Dich entweder in meiner Realität unzweifelbar erfahre oder Du Dich nur als eine Phantasie-Hoffnung entpuppst, die keinerlei Relevanz für die Wirklichkeit hat, weil Du nicht wirklich lebst..."* Wenn dieser Gott der Bibel an meine Hoffnung, an meinen Glauben und an meiner eigenen mentalen Stärke gebunden ist und nur im Zusammenspiel mit ihnen wirken kann, dann war dies der Punkt, wo ich wusste, in mir ist selber keine Hoffnung, kein Glaube und auch keine mentale Stärke mehr da... und damit auch kein wirklich erfahrbarer Gott. Wenn es jedoch der Gott der Bibel ist, der Jesus tatsächlich auferweckt hat von den Toten, der heute noch lebt und handelt, dann würde er erfahrbar werden – und zwar *extra nos*.

Und an diesem frühen Morgen, in einem völlig überfüllten Krankenhausflur, zusammengesunken auf einer Sitzbank habe ich dieses *extra nos* erfahren dürfen. Ich kann es mit Worten schlecht beschreiben und auch nicht beweisen – und das ist auch nicht meine Aufgabe –, deshalb verzichte ich auf Rhetorik und erzähle es schlicht und einfach als Zeugin: es war wie wenn zwei starke Arme mich von hinten fest umarmen würden und eine Stimme mir in das Ohr meines Herzens flüstert: *Ich bin hier und auch bei Deiner Schwester Nahamm. Mehr als Du jemals mitleiden könntest, leide ich in dieser Stunde mit. Hilfe ist da... es wird gut werden.*

Und es ist gut geworden. Meine Schwester wurde an ihrem Auge operiert. Unzählige Glassplitter hatten ihr Auge zerfetzt, keine einzige davon hat den Augenball verletzt. Sie hat ihr Auge nicht verloren. Von überall mussten die Glassplitter aus dem Auge entfernt werden, alle um das Auge herum, und keine einzige hat die Muskeln an den Seiten des Auges verletzt, so dass sie ihr Auge immer noch bewegen kann. Und ich bin dankbar dafür. Aber es geht mir in erster Linie nicht darum, hervorzuheben, dass bei uns diesmal alles gut gelaufen ist. Es sind Narben zurückgeblieben – sicherlich innerlich wie auch äusserlich. Aber nichts von dem kann die Erfahrung an diesem Morgen beeinträchtigen, gerade weil sie in etwas verankert ist, das ausserhalb meiner eigenen Person liegt.

Das Thema heute war "Hauptsache: Auferstehung"... Diese Erfahrung vor fast 20 Jahren war für mich persönlich eine Begegnung mit dem auferstandenen Herrn. Eine Jesusbegegnung. Und so real und wirklich der Unfall, der Moment im Krankenhaus, die Schmerzen waren, so real und wirklich war auch die Begegnung mit diesem Jesus. Einem Gott, der den Tod besiegt hat, der lebt und heute noch in unserem Leben und unserer Wirklichkeit in seinem Reden und Handeln, seinem Retten erfahren werden kann.